

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 21 (1907)

290 (12.12.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-447281](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-447281)

sind immer unzufrieden. Früher klagten sie über politische Schrecken, und nun, da diese Schrecken fortgefallen sind, nennen sie sie Kleinigkeiten. (Sehr laut! b. d. Freil. Lachen b. d. Sog.) Die Spracherklärung müssen wir ablehnen, wie wir die Entlassungsvorlage ablehnen. Aber man darf es nicht als Rangverlust empfinden. Wir können nicht in die Überzeugung kommen, daß die noch dazu erfolgreiche Volkspolitik von Neuen auf das Reich willigen. Jedenfalls wollen wir sorgsam an der Verwirklichung der Vorlage mitarbeiten, und sie uns nicht durch die Angriffe der Blockade vergällen lassen. (Bravo! b. d. Freil. Beifall.)

Wg. Roth (WBg.) ist für das Gesetz und den § 7, den er aber nur gegen die Hologale, nicht gegen die lokalen Polen angewendet wissen will. (Bravo! b. d. WBg. Beifall.) Wg. Hanßen (Dane) wendet sich scharf gegen den § 7. Derselbe ist unannehmbar für jede Partei, die das heilige Recht der Mutter Sprache anerkennt und Geschlossenheit für alle will. (Beifall b. d. Polen, Sog., im Centre und bei einigen Freil.) Gleichen verlangt sich das Haus an Mittwoch.

Gewerkschaftliches.

Die Krisis in der Diamantindustrie nimmt stärkere Formen an. Da etwa 4500 Diamantarbeiter ohne Beschäftigung sind, begannen einige von ihnen zu niedrigeren Löhnen zu arbeiten. Hierdurch wurden die Fabrikanten, die sich an die vereinbarten höheren Löhne hielten, schwer geschädigt, da sie die teuer hergestellten Waren nicht absetzen konnten. Man hält teilweise oder sogar vollständige Stilllegung der gesamten Diamantindustrie in Amsterdam für wahrscheinlich. Auch im Verkauf hat die Arbeitslosigkeit bedauerliche Formen angenommen. Es hat sich ein Komitee gebildet, um dem Elend, das sich bereits in einigen Familien bemerkbar macht, zu steuern.

Lokales.

Bant, 11. Dezember.

Anfrage „liberalen“ Blätter im oldenburgischen Lande und das Frauenstimmrecht. Der Weberbotin-Redaktion, die gestern noch die Frauen vom Frauenstimmrechtsverbande „verrückte Frauensinnen“ nannte, scheint das Gehirn ganz durcheinander gelaufen zu sein. Heute schreibt sie:

Das oldenburgische Ministerium hat den selbstherrlichen Beschluß gefaßt, die Forderung der Ausdehnung des allgemeinen, gleichen, direkten Landtagswahlrechts auf die Frauen abzulehnen. Es war bekanntlich ein Gesetz verabschiedet worden, das das Ministerium wie an den Randbogen ergangen.

Vermutlich werden die „verrückten Frauensinnen“ und „verrückten Frauen“ der Weberbotin-Redaktion vor Gericht bewiesen, daß nicht bei diesen Frauen, sondern bei dem famolen Herrn, der den Redaktionsstempel in Bant eintrifft, eine Anzahl Schrauben losgegangen sind.

Auch das Jreerische Wochenblatt schreibt, daß „das Ministerium den selbstherrlichen Beschluß gefaßt habe, die Forderung der Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen abzulehnen“.

Nun die Welt schreitet vorwärts und über diese Rückwärtler hinweg. Daß diese recht bald beiseite werden, muß Aufgabe der Arbeiterschaft sein. Hinweg mit solchen Blättern, die den reaktionären Geist früherer Jahrhunderte atmen; leidet dafür die Arbeitspresse, die dem modernen Geiste Rechnung trägt und die für die Gleichberechtigung der Frauen eintritt. Ganz besonders müssen die Frauen zu der Erkenntnis kommen, daß Blätter, die sie „verrückte Frauensinnen“ und „verrückten Frauen“ nennen, keine Stütze in ihrem Heim finden sollten.

Die Realzusage wird auf der Tagesordnung der nächsten Gemeinderatsitzung stehen. Berücksichtigt wollen wir unsern getreuen Bericht noch hinzufügen, daß Herr Dr. W. meinte, bei 1000 W. Gemeindegeld hätte ein Gemeindegeldträger, der 10 W. Steuern zahlt, nur 8 bis 9 W. zur Schule beizutragen; bei 10000 W. Zuzahlung betrage die Steuer für denselben Steuerzahler 80 bis 90 W. Diesen Zuschüssen ließe aber der indirekte Nutzen, den die Gemeinde durch die Besteuerung der durch die Schule hier gehaltenen besessenen Gemeindegeldträger hat, gegenüber.

Die 9 Uhr abends dürfen von heute ab bis Weihnachten die Geschäfte Rüstingen-Wilhelmshavens geschlossen bleiben.

Wilhelmshaven, 11. Dezember.

Die Kunst im Leben unserer Zeit. Den dritten öffentlichen Vortrag hielt hier gestern abend in Burg Hohenzollern Herr Dr. Schaefer vom Gewerbemuseum in Bremen auf Veranlassung des Schreiververeins Rüstingen-Wilhelmshaven. Gegenstand der Besprechung war aber nicht die Plastik, sondern die Architektur der Gegenwart. Redner bemerkte einleitend, daß im 19. Jahrhundert allgemein der Standpunkt angenommen wurde, mit den Gemälden und Skulpturen habe die Kunst auf, außer ihnen gebe es nichts Höheres, Bedeutenderes, Nabellegenderes. Doch eine Kunst besteht auch im Bau und der inneren Einrichtung des Hauses und heute ist man bedrückt, die Kunst zwischen der Kunst und dem Leben zu überbrücken, indem sie bei allem angewendet wird, was der Mensch im Leben braucht. Daher werde auch Verständnis dafür hervorgerufen, daß, jama zu Weihnachten, nur Bedürfnis gekauft und nicht die Schundindustrie unterstützt wird.

Die Architektur war in früheren Jahrhunderten die führende der Künste, aufgebaut auf den Raumgedanken und den schmerzhaften Gedanken, d. h. die Bauart und die Verzierungen richteten sich nach dem Zweck des Gebäudes. Die Malerei und die Skulpturen ordneten sich in diesen Rahmen. Die heutige Architektur sei aber so unorganisch wie nur möglich. Das liegt viel daran, daß es an der Erziehung des Volkes zur Kunst fehlt. Vor zwei bis drei Jahrhunderten, als z. B. das Bremer Rathaus gebaut wurde, waren die Bauhütten und „Architekten“ Handwerkermeister. Jeder schaffte aus sich selbst heraus etwas eigenartiges auf Grund der Überlieferungen. Die künstlerisch bedeutendsten Menschen waren die Baumeister lediglich wegen ihrer höheren Gedanken, mit denen sie Handwerk und Kunst verbanden, nicht wegen eines Patentes als Baumeister. Daher die stetige Entwicklung unserer alten Kunst. Im 19. Jahrhundert wollte

man nun der sinkenden Tendenz der Baukunst wieder aufhelfen und wählte nichts anderes als Schulen zu errichten. Doch die Kunst kann man nicht vom Rathgeber herab lehren, sondern in der Praxis, in der Werkstatt. Dann kam das historische Zeitalter in der Kunst, in dem man nur die Alten nachzuahmen suchte und dabei jede Individualität erlosch. Während der eine Lehrer seine Schüler für die Renaissance zu begeistern suchte, tat dies ein anderer für die Antike oder für die Gotik. Mit solcher Lehre der verchiedenen Stilformen nimmt man den jungen Architekten jede Möglichkeit, auf eigene Gedanken zu kommen und den eigentlichen tieferen Sinn der alten Formen zu finden. Man hat das äußere Gewand mit dem inneren Wesen verwechselt, man vergaß, Räume zu bilden lediglich des Zweckes halber. Die Mode brachte es dann mit sich, daß von einem Stil zum andern gekehrt wurde. Dadurch wurden im 19. Jahrhundert unsere Städte an Schönheit so verwahrloßt, wie in keinem Jahrhundert vorher. Jede der alten Städte hatte ihre unterschiedlichen Charakterzüge, die der Natur der Gegend entsprungen. Heute verliert man diese Heimatstimmung wieder zu beloben und die Architektur in gesunde Bahnen zu lenken. Man erläßt auch Preisaufrufe etc. Leider verschwindet man aber auch viel Geld damit, alte Burgen zu „restaurationen“, die für das praktische Leben gar keinen Zweck haben. Will man sich für diesen Stil begeistern, so können doch die Interessenten diese Frage auf dem Papier lösen und das Geld besser verwenden.

Demgegenüber haben etwas neues und bleibendes auf dem Gebiete der Architektur unsere Ingenieure mit der Eisenkonstruktion geschaffen. Die gewaltigen Brückenbauten und Bahnhofshallen sind eigenartig und balieren auf Zweckmäßigkeit und Kunstverständnis. Die Architektur hat in erster Linie Räume zu bilden, zweckmäßig zu wirken und in zweiter Linie zu schmücken. Ein Umschwung machte sich um die Wende des Jahrhunderts geltend. Das zeigt sich besonders an dem Bau der großen Warenhäuser, bei dem sich Eisenkonstruktion und Steinbau verbindet. Auch sonst bemüht sich die Künstler, den Gedanken der Einfachheit, Schönheit und Zweckmäßigkeit bei den Entwürfen zum Ausdruck zu bringen und eine neue Architektur zu schaffen.

Die zweite Erneuerung ist die Wiedererschaffung des Bauhauses, ausgehend von der Landschaftsmalerei, die die herrschende Richtung in der Malerei geworden. Man hat sich an die vorhandenen Formen, an das deutsche Bauernhaus nach englischer Muster angelehnt. Dabei hat das Streben, die alten architektonisch schönen Bauten zu erhalten und den Gedanken für höchste Schönheit, Raumausdruck und innerliche Gelung wieder zu beleben. Wenn vom Architekten herab bis zum Handwerkermeister der Sinn für das Einfache und Gediegene zur Geltung kommt, dann werden wir wieder zu einheitlichem Schönen in der Architektur kommen. Eine gesunde Kunstpflege besteht nicht darin, daß man Denkmäler errichtet, an denen niemand Freude hat, sondern darin, daß man vor allem Häuser baut, in denen zu wohnen eine Lust ist.

An der Hand zahlreicher Bildbilder gab Redner dann seinen interesselosen Ausführungen Raumdruck. Er schloß, indem er noch betonte, daß an Stelle der großen Ratlosigkeit in der Architektur klare Wege und Ziele, neue Gedanken getreten sind, die der Allgemeinheit zum Segen gereichen werden.

Der lehrreiche und hochinteressante Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ein gewisser Widerspruch liegt unserer Ansicht nach aber darin, daß die Vertreter der neuen Richtung in der Architektur dem Grundhaß der Zweckmäßigkeit baulichen und alles darauf aufgebaut wissen wollen, andererseits aber das alte unpraktische Bauernhaus mit seinen winzigen Stübchen, schrägen Dachlängen und kleinen Fenstern wieder zur Geltung bringen wollen, während die Menschen selbst doch in ihrer ganzen Lebensauffassung fortgeschritten sind und sich nicht mehr in die Zeit früherer Jahrhunderte hineinzwängen lassen werden. Die heutige Zweckmäßigkeit, aufgebaut auf der Wissenschaft und Hygiene, entspricht nicht mehr der Zweckmäßigkeit früherer Jahrhunderte, und darum wird das alte Bauernhaus ebenso verschwinden wie die alten Burgen.

Theater in Burg Hohenzollern. Etwas Eigenartiges wird hier am Sonntag wieder geboten. Das Hamburger Metropol-Theater-Ensemble, das vom vorigen Jahre her noch wohlbelannt ist, wird wieder eine der originellen Kooptanten zur Aufführung bringen: Die Bade Engel von Ostende, exzentrische Operette-Burleske von E. Ernau-Gwald, dem Verfasser von Abends nach Reims etc. Die Burleske ist ein toller Schwan, der des Blickens nicht entbehrt. Das vornehme Ostender Damenpublikum tritt im Badestock auf. Auch soll dies Stück einen reichen Melodienreichtum aufweisen. Die Musik wird von Mitgliedern der Musikkapelle der Kaiserhofkapelle ausgeführt.

Heppens, 11. Dezember.

Auf die wissenschaftlichen Vorträge des Herrn Prof. Wempe machen wir empfehlend aufmerksam. Am Sonntag abend wird Herr Wempe über das geheimnisvolle Radium, an dessen Entdeckung sich vielleicht noch eine ganz neue naturwissenschaftliche Theorie knüpfen wird, sprechen und experimentieren, während er am Sonntag einen ebenfalls hochinteressanten und lehrreichen Vortrag über das Teleskop geben wird. Die Teleskop mit seinem Urgetriebe ist erst neuerdings Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung geworden und so wird sich der Vortrag auch in gewissen Sinne logisch anknüpfen an den früher vom Bildungs-ausschuß arrangierten Lichtbildervortrag über die Entwicklung der Lebewesen bis zum Menschen. Die Vorträge sind Frauen und Männern sowie der letztere auch größeren Kindern warmstens zu empfehlen.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 11. Dezember.

Eine Plenarsitzung des Landtages findet am Freitag vormittag 10 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Die Petition der Bürgermeister und Gemeindevorsteher

des Amtes Bockta, die Vorlagen betr. Ausbau der Bahnhofe in Bockta und Jezer, 2. Lesung der Abänderung der Gemeindeordnung etc.

Der Distriktsklub hält seinen nächsten Abend am Freitag den 13. Dezember, pünktlich 8 1/2 Uhr beim Wirt Schumacher ab. Genosse Heitmann wird über den historischen Materialismus referieren. Jedes Parteimitglied wie der Gewerkschaften sind willkommen zu diesen Abenden.

So wird's gemacht. Die Morgenzeitung schreibt noch zu der von uns gestern schon erwähnten „feinen“ Behandlung der Berichterstatter beim Dienstag-Vortrag: „Nachdem es am Abend vorher den Zeitungsberichterstatter unumgänglich gemacht worden war, einen ausführlichen Bericht über den Vortrag des Staatssekretärs Dienstag aufzunehmen, konnte man zu seiner Überarbeitung bereits in den abends gedruckten ersten Morgenblättern der Bremer Zeitungen, die morgens schon in Oldenburg von der Post ausgetragen werden, halbenlange Berichte über den Vortrag lesen, in denen große Auszüge wörtlich wiedergegeben waren. Eine noch größere Überarbeitung wurde den Redaktionen der oldenburgischen Zeitungen gestern nachmittag bereitet: Sie erhielten auf drei große Bögen gedruckt, den Vortrag im vollen Wortlaut zugesandt und zwar von dem offiziellen Wollfischen Depesch-Bureau. Die diesbezügliche Ueberschrift lautet: „Darf nicht vor 9 Uhr abends veröffentlicht werden!“ Der Wortlaut des Vortrags war also schon gedruckt worden, bevor er gehalten wurde und wohl an die auswärtigen — beispielsweise auch an die Bremer — Blätter, nicht aber an die oldenburgischen abgegeben worden.“

Ein bürgerlicher Frauenverein für politische Arbeit ist hier gegründet worden. Am 8. d. M. sprach im Lokal Grafen Anton Günther Frä. Marie Vishnowska aus Berlin über die Bürgerpflicht der deutschen Frau. In der Diskussion wies u. a. Herr Professor Turfshoff, indem er die Ausführungen der Rednerin billigte, darauf hin, daß die Frauen nur durch enge, gemeinsames und unabhängiges Vorgehen ihr Ziel erreichen könnten. Der Zweck des Vereins ist, die Frauen politisch zu schulen und sie an politischen Arbeiten zu beteiligen. — Wir wollen abwarten, wie der Verein seinen Aufgaben gerecht werden wird.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Bei einem Sturze zwischen Schulknaben in Bockta wurde der 13jährige Sohn einer Witwe von seinen Mitschülern derartig verprügelt, daß er hoffnungslos daniederliegt. — In einer Kiesgrube zu Siebenbogen wurden gut erhaltene Urnen aufgefunden. — In Großenmeer wurde ein Dienstmädchen in Haft genommen, der aus purem Liebesmuth in der Wohnung eines Bekannten die Fenster mit Steinen einwarf und die Lehrerin am Kopf verwundete.

Aus aller Welt.

Der Raubmord in Moskau. Es stellt sich jetzt heraus, daß der Ermordete, Kaufmann Lehmann, homosexuell war und mit zahlreichen Soldaten verkehrt hat, unter welchen jetzt der Täter gesucht wird. Die Obduktion hatte zunächst das überraschende Ergebnis, daß Lehmann nicht erschossen worden ist. Die hintere Schädeldecke bildet nur noch Knochen splitter. Der Körper muß mit einem scharfen Werkzeug mit großer Wucht zuge schlagen haben. Von dem Körper ist eine einzige Spur gefunden worden, ein Daumenabdruck an der Tür, die die Kumpelkammer am Fuß der Lehmannschen Wohnung abschließt. Der Abdruck befand sich in der Höhe, in der ein mittelgroßer Mensch eine Tür anzufassen pflegt, wenn er nicht die Klinke benützt. Die Kriminalpolizei hat ihn herausgegriffen und photographiert, er ist aber leider so schwach, daß es kaum genügen wird, eine Verdon mit seiner Hilfe genau festzustellen. Die Zeugenvernehmung stellte noch fest, daß Lehmann auch einen großen Teil seines Geldes in Banknoten in einer schwarzen Briefkapsel mit sich herumzutragen pflegte.

Schornstein eingestürzt. Auf der Gewerkschaft Maria Gluck zu Bockta ist in der Nacht der auf die Höhe von 80 Meter projektierte und bis auf 60 Meter aufgeführte Schornstein eingestürzt. Dem Unfall waren mindestens 100 Personen zum Opfer gefallen, wenn er während der Arbeitszeit passiert wäre.

Großer Fabrikbrand. Die große Lederfabrik von Jall und Schütz in Wülstern in Holstein ist in Brand geriet, ist total niedergebrennt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Der Direktor der Fabrik gibt den Schaden, der durch Verlichtung gedeckt ist, auf etwa 2 1/2 bis 3 Millionen Mark an. Die Fabrik beschäftigte 350 Arbeiter. Auch ein der Fabrik gegenüberliegendes Wohnhaus ist abgebrannt.

Kleine Tageschronik. In Berlin versuchte der Tagespöler Freitag den Rentier Knapp vor dem romantischen Café an der Kaiser Wilhelm Gedächtnisstraße niederzujagen, jedoch vermochte die Kugel die gefüllte Brustkiste nicht zu durchdringen. Freitag wurde verhaftet. — Am Montag ist über Schächtingen ein heftiges Gewitter, das mehrfach jähelte, und von andauerndem Sturm und Hagelsturm begleitet war, niedergegangen. — In Haaren bei Raden werden seit Montag zwei Schulmädchen im Alter von 12 und 13 Jahren vermißt, die gemeinsam auf dem Wege nach der Schule gesehen worden, dann aber spurlos verschwunden sind. Man befürchtet, daß die Kinder ins Ausland verschleppt wurden.

Neueste Nachrichten.

Wellington (Engl.), 11. Dez. (Eig. Drahtber.) Das Parlamentsgebäude ist durch einen Brand vernichtet worden.

Verstorbene.

R. R. Jada. Das was sie schrieben, wußten wir schon lange. Können Sie genauere Angaben machen, dann heraus mit der Sprache.

Leitung.

Für den Parteilands gingen bei der Redaktion ein: 1 M. von B.

Verantwortl. Redakteur: R. Wagner in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Dierzu ein 2. Blatt.

Nur Donnerstag
Freitag, Sonnabend!

2.95 Mk.
Einheitspreis

Nur solange Vorrat!

Nur

2.95
Mark.

Nur solange Vorrat!

Nur Donnerstag
Freitag, Sonnabend!

2.95 Mk.
Einheitspreis

Nur solange Vorrat!

Hervorragende Weihnachts-Geschenke!!

welche sonst bis Mk. 5.00 und noch mehr wert sind.

1 Bauernstisch, graviert, mit Schutzblende nur	2.95
1 hübsches Photographie-Album, Bildsch. m. Ständer zusammen	2.95
1 Paneelborte, ff. poliert, modern, mit Glaseinlage nur	2.95
1 hübsches Bierervice mit schöner Malerei, Wert bis 7.50 Mk.	2.95
1 Bronze-Blumentisch nur	2.95
1 ff. vernickeltes Tablett, 6 vernick. Bieruntersätze, 6 hübsch dekorierte Bierbecher, zusammen	2.95
1 großer Rahmen-Spiegel mit Holzrückwand und Aufsatz	2.95
1 modernes Porzellan-Kaffeeservice, ff. dekoriert, Stücklsg.	2.95
1 Bäder-Etagere mit 3 Borden zusammen	2.95
1 Krage, 1 Manschette u. 1 Kravattenknoten in Bildsch. mit modernem Beschlag, zusammen	2.95
1 Rührmaschine und 1 Reibmaschine zusammen	2.95
1 feines Frühstückservice mit Gold abgesetzt, echt Porzellan, nebst 1 schönem Holztablett, zul.	2.95

Seltene Weihnachts-Angebote!

1 Salonstühle braun oder schwarz ff. poliert nur	2.95
12 Alpaca-Silber Teedöfeln mit Vöfelstöckchen zusammen	2.95
1 Triumphstuhl mit Armlehne nur	2.95
1 große Stehlampe mit buntem Bassin und modernem, dekor. Schirm	2.95
1 schöner Rauchstisch mit hübscher Garnitur nur	2.95
1 Kavaler-Taschenmesser, 1 hübsch. Zig.-Abkneider, 1 hübsch. Zig.-Spitze, alles echt Silber, zul.	2.95
1 dekor. Vöfelblech mit Vöfeln, emailiert nur	2.95
1 schöne Einstecklampe-Garnitur, 1 echt gold. Ring gel. gef., und 1 hübsches Armband, zul.	2.95
1 Holz-Blumenständer, schön graviert, 1 Majolika- Rübel und 1 schöne Palme, zusammen	2.95
1 hübscher Tafelaufsatz mit Spitze und Blume nur	2.95
1 stark gearbeiteter Holz-Schirmständer, ff. poliert nur	2.95
1 Handschuh, 1 Kravatten- u. 1 Taschentuch-Kasten m. mod. Beschlag, lederart., Krokodilmuster	2.95

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Nur den hier angeführten Artikeln kommen noch
eine Menge anderer hochparter Weihnachtsgeschenke
zum Einheitspreise von Mk. 2.95 zum Verkauf.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Gebr. Fränkel Marktstr. 30.
Gökerstr. 4.

Auf unsere große Puppen- u. Spielwaren-Ausstellung weisen wir ganz besonders hin.

Weizenmehl
1 Pfd. 18 Pf., 10 Pfd. 1.70 Mk.,
1 Sack 33.00 Mk.
J. S. Laffens in Zhaar.
Zu vermieten zwei möbl. Zimmer.
Wellumstraße 12, part.

Entlaufen
kleiner Terrier, weiß mit schwarz
und braunen Flecken.
Gegen Belohnung abzugeben
Bant, Oldenburgerstraße 10, 1. Etage.
Mietverträge bei Hng & Co.

Grosses Konversations-Lexikon
(neuer Ausgabe billig zu verkaufen.
Witzgerichstraße 35, p. r.
Zu kaufen gesucht
gut erhaltenes, gebrauchtes Sofa.
Boulevardstraße 7, part. links.

Korinthen,
Corinthen
empfiehlt in bester Qualität
Joh. Krieger,
Neuende.

Varel.

Sonntag den 14. Dez.,
abends 8 1/2 Uhr:

**Kombinierte Gewerkschafts-
Versammlung**

bei Leuschner, Lindenhof.
Tages-Ordnung:
Die sozialpolitische Gesetzgebung
Referent: Landtagsabgeordneter
Carl Heilmann-Oldenburg.
Hierzu ladet alle organisierten
Arbeiter ein Das Komitee.

Freie Turnerschaft Varel.

Sonntag den 15. Dezember
nachmittags 3 Uhr:

Öfftl. Versammlung
im Schütting.

— Tages-Ordnung: —
Ziel u. Zweck d. Arbeiter-Kameradschaft.
Referent: Herr Max Jahn, Bremen.
Freie Diskussion.

Zu regem Besuch dieser Versamm-
lung ladet ein Freie Turnerschaft.

Dachdecker-Arbeiten

(Ausbesserungen und dergl.) werden
sauber und billigst ausgeführt.
Grenzstraße 93, 2. Et. l.



Nachruf!

Am Montag morgen verschied
nach langem Leiden unser lang-
jähriges Mitglied, der Schiff-
zimmermann

Wilhelm Fromm.

Ruhe sanft!

Sortens, den 11. Dez. 1907.

Hürgerverein Sortens.
Die Mitglieder versammeln
sich zur Beerdigung am Frei-
tag nachmittag um 2 1/2 Uhr
bei Wenz.



Nachruf!

Montag morgen entfiel in
Sortens unser lieber Freund,
der Schiffzimmermann

Wilhelm Fromm.

Er ruhe sanft!

Bant, den 11. Dezbr. 1907.

Seine näheren Freunde.
Die Mitglieder findet am
Freitag nachmittag in Sortens
statt und bitten wir um recht
zahlreiche Beteiligung.

Bartsch & von der Bröle.

Von heute an
bis 9 Uhr abends geöffnet!

Beliebte Weihnachtsgeschenke!

Mehrere 100 Stück

Damen-Tuch-Zwischenröcke

vollwert, prima Qualität, in verschiedenen modernen Farben,
mit vielseitiger Samt-, Tressen- und Blenden-Garnierung

Wert bis 12.00 Mk. jetzt nur Mk. **6.25** pr. Stück.

Nicht nachzuliefern!

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

21. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 12. Dezember 1907.

Nr. 290.

Zweites Blatt.

Gouverneur Horn vor dem Disziplinarhof.

Der einstweilen in den Ruhestand versetzte Gouverneur von Togo Waldemar Horn hat sich Mittwoch vor dem kaiserlichen Disziplinarhof für die Schutzgebiete wegen Verletzung des Reichsbeamtengesetzes zu verantworten. Horn, am 9. September 1864 geboren, wurde 1888 Referendar, 1896 trat er in den Kolonialdienst. Er wurde zunächst dem kaiserlichen Gouverneur in Kamerun überwiesen und mit der Ausübung der Gerichtbarkeit betraut. Im September 1901 wurde er zum Gouverneur von Togo ernannt. Im März 1903 machte Horn eine Inspektionsreise. Er kam nach Sokode. Dort wurde zu Ehren des Gouverneurs ein Tanzfest veranstaltet. Inmitten des Festes wurde die Nachricht überbracht: Die Stationskasse sei erbrochen und 700 Mk. daraus entwendet. Der Verdacht fiel auf den Leiter des Expeditionsmeisters Vöhring, den Regier. Zebu. Letzterer wurde sofort verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen gestand Zebu die Tat ein und gab an, das Geld in dem einige Stunden von Sokode belegenen Orte Paratau verborgen zu haben. Zebu wurde gefesselt und von zwei schwarzen Polizeisoldaten nach Paratau transportiert, um den Versteck des Geldes zu zeigen. Es wurden aber nur 225 Mk. in Paratau gefunden. Zebu wurde noch an demselben Abend nach Sokode zurücktransportiert. Am folgenden Morgen wurde er im kaiserlichen Gerichtsverfahren zu fünf Jahren Kettenhaft und zu zweimal 25 Hieben verurteilt. Auf Befehl des Gouverneurs Horn wurde Zebu, nachdem er die ersten 25 Hiebe sofort nach gefälligem Urteil erhalten hatte, an einen Plagenmahl gefesselt. Arme und Beine wurden nach rückwärts gebogen und mit eisernen Ketten zusammengeknüpft. Die Fäße wurden mit einem doppelten eisernen Jochring zusammengehalten. Zebu schrie flehend: er flüge, er könne es vor Schmerzen nicht aushalten. Um von den Fesseln befreit zu werden, sagte er, er wolle die Stelle zeigen, an der er den Rest des gestohlenen Geldes verborgen habe. Er wurde entfesselt und an die Stelle geführt. Geld wurde jedoch nicht gefunden. Zebu wurde darauf hin in der beschriebenen Weise von neuem an den Plagenmahl gefesselt. Nachdem er an, den Rest des gestohlenen Geldes zeigen zu wollen. Er wurde wiederum entfesselt und an die angegebene Stelle geführt; keine Angaben erwiesen sich aber als wahr. Er wurde von neuem an den Plagenmahl gefesselt und mußte volle 24 Stunden unter den schrecklichsten Schmerzen an dem Plagenmahl hängen. Er war dabei den glühenden Sonnenstrahlen schutzlos preisgegeben und erhielt während dieser 24 Stunden weder etwas zu essen, noch etwas zu trinken.

Am folgenden Morgen trat Gouverneur Horn an Zebu heran. Letzterer war vollständig erschöpft, er vermochte kaum noch ein Wort zu sprechen. Horn begegnete bald darauf dem Stationsleiter, Hauptmann v. Döring. Diesen will er gefragt haben: Haben Sie heute schon Zebu gesehen? Er gelächelt mir gar nicht. Lassen Sie ihn entfallen und ins Gefängnis führen. Gehen Sie mich aber erst zum Stationshof hinaus. Gouverneur Horn ritt bald darauf zum Stationshof hinaus. Hauptmann v. Döring hatte sich ebenfalls zu Pferde gesetzt und den Gouverneur, wie das üblich ist, eine Strenge Begleiter. Als v. Döring nach einigen Stunden zurückgekehrt kam, war Zebu fast bewusstlos. v. Döring gab folglich den Befehl, den Regier zu entlassen und ihn, da er nicht mehr gehen konnte, ins Gefängnis zu tragen. Hier vermochte Zebu nur noch, auf Befragen, wo er Schmerzen empfinde, auf den Bauch zu zeigen. Die Gefängnisverwaltung ließ sogleich eine Suppe kochen. Noch ehe aber diese gereicht werden konnte, war Zebu verstorben. Gouverneur Horn wurde deshalb wegen vorläufiger Akzeptierung mit tödlichem Ausgang, um in keiner Eigenschaft als Gouverneur von einem Gefangenen ein Geständnis zu erpressen, angeklagt, vom Bezirksgericht zu Rome jedoch freigesprochen, da nicht nachgewiesen sei, daß der Angeklagte das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt habe. Das Obergericht zu Dusseldorf verurteilte jedoch den Gouverneur zu 900 Mark Geldstrafe, eventuell drei Monaten Gefängnis. Auf Grund dieses Urteils wurde Horn seines Gouverneurpostens enthoben, nach Deutschland zurückverwiesen und das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Am 4. Mai d. J. hatte sich Horn vor dem kaiserlichen Disziplinarhof für die Schutzgebiete zu verantworten. Er wurde mit Dienstentlassung, unter Anwendung von zwei Drittel seiner gebliebenen Pension auf Lebenszeit bestraft. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt: Der Angeklagte war zur Verhaftung und Wahrung verpflichtet. Es war seine Aufgabe, den Eingeborenen gegenüber neben Gerechtigkeit und Strenge auch Geduld und

Willde zu üben. Er hat jedoch eine ganz unberechtigte Härte und Grausamkeit an den Tag gelegt. — Gegen dieses Urteil hat der Verteidiger Justizrat Dr. v. Gordon Berufung eingelegt.

Der kaiserliche Disziplinarhof für die Schutzgebiete (Vorherrscher Kammergerichtspräsident Dr. Visko) hat sich nunmehr am Mittwoch in zweiter und letzter Instanz mit der Angelegenheit zu beschäftigen.

Parteinachrichten.

Gemeindevahlen. In Pölitz (Pommern) wurden bei der Stadtverordnetenwahl vom 5. Dezember zwei Sozialdemokraten gewählt. Es sind die ersten, die ins Stadtparlament eingehen.

Die ganze Schwere des Gesetzes liegt das Schöffengericht zu Lütten in Holstein auf unsern Genossen Breccour, dem verantwortlichen Redakteur der Schlesw.-Holsteinischen Volksztg. in Kiel, herüberzulassen, der eine Rottz aus Lütten zu verantworten hatte, nach welcher die Gemeinde um einen erheblichen Betrag für Schäden, die angeblich gar nicht geliefert worden, betrogen sein sollte. Der Bürgermeister schätzte sich beleidigt, da gesagt wurde, daß er die Rechnung angewiesen habe. Tatsache ist, daß sich der Korrespondent der Volkszeitung hatte täuschen lassen, indem die Schäden geliefert waren, auch hatte nicht der Bürgermeister, sondern sein Stellvertreter die Rechnung angewiesen. Es half die Beteuerung nichts, daß mit der Rottz nur berechnete Interessen gewahrt werden sollten. Genosse Breccour soll zwei Monate Gefängnis dafür abbüßen. — Unsere Genossen können daraus ersehen, welche Folgen eine unvorsichtige Rottz haben kann.

Gewerkschaftliches.

Ein wichtiger Schritt auf dem Wege der gewerkschaftlichen Einigung ist abermals getan, er betrifft die Vorbereitungen zur Gründung eines Nahrungs- und Genussmittelindustriearbeiterverbandes. Dieser Verband soll sich bilden aus den bestehenden Organisationen der Bäcker, Müller, Bäcker und Fleischer. Die Vorstände der genannten Verbände haben im November in Hannover eine Sitzung abgehalten, in welcher man sich in der Verschmelzungsfrage auf nachstehende Resolution einigte: „Die am 22. November 1907 in Hannover stattgefundene Konferenz der Vorstände des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsvereinigungen, des Verbandes der Bäcker, Konditoren und verwandter Berufsvereinigungen, des Verbandes der Mühlenarbeiter Deutschlands und des Zentralverbandes der Fleischer und Berufsvereinigungen Deutschlands erklärt sich im Prinzip und aus Zweckmäßigkeitsgründen für die Gründung eines Verbandes aller in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Konferenz empfiehlt deshalb den Mitgliedern dieser vier Verbände, diese Frage sowohl in den nächsten Blättern wie in den Versammlungen zu diskutieren. Diese Diskussion soll bis Ende März 1908 abgeschlossen sein, und ist das Ergebnis derselben einer neuen Sitzung zu unterbreiten, welche diese Frage weiter zu ventilieren hat.“

Kreder gegen Hafenarbeiter. Der Hamburger Hafenbetriebsverein hat gegen den Verband der Hafenarbeiter und verwandten Berufsvereinigungen Deutschlands, vertreten durch Döring, und gegen die Mitgliedschaft der Schauerleute des Verbandes der Hafenarbeiter Hamburg-Altona Klage erhoben wegen „Vertragsbruchs“, der darin besteht soll, daß der Verband seine Mitglieder von der Eingehung eines Kontraktverhältnisses zurückgehalten hat; daß weiter der Verband Kontraktarbeiter „gezwungen“ hat, ihr Kontraktverhältnis zu lösen und daß die Beklagten es zugelassen resp. nicht verhindert haben, daß sozialdemokratische Blätter vor dem Zugang nach Hamburg warnten, erklären ist. Durch diese Handlungen bzw. Unterlassungen hätten sich Beklagte des Vertragsbruchs schuldig gemacht, während Kläger die Vereinbarungen strikte eingehalten habe. Der Termin ist auf den 28. Januar anberaumt.

Lothales.

Bant, 11. Dezember.

Streiflichter aus dem Leben.

Uns wird geschrieben: Vor längerer Zeit sah ich in einem der hiesigen Lokale, die nach des Tages Ungemach der Zerstreuung dienen. Am Tische neben mir gewahrte ich drei Herren, die ihre bessere Herkunft auf den ersten Blick errieten, denn alle drei hatten ihre Körper in eine äußerst elegante Hülle gehüllt, alle drei hatten ein ziemlich veredelt aussehendes und schätes dementsprechend eine recht feste, um nicht zu sagen kumpfsinnige Unterhalsina.

Im Reservelieutenanten bestellte der eine von ihnen eine „Runde“. Die Zungen waren bald gelöst. Man unterhielt sich über ein „fashionables“ Bordellweib, dem alle drei schon ihren Tribut gezollt hatten, sprach über die trübe Witterung, meinte auch, daß eine Arbeitszeit von 9 bis 3 Uhr doch eigentlich „viel zu lang“ sei.

Mit abermal einer innerlichen Mut. Tageslöhne waren es ohnehin schon; wenn sie nun gar, obwohl ihr Verdienst sicher demnach ausreichend war, daß Hustern, Rauchen und Selbsten in ihrem den Faulenzersdalen durchaus nicht zu den Seitenlöhnen gehörte, die sechs Stunden unproduktiver Betätigung als ein garliches Übel betradeten, wie wollten sie denn sonst noch ihr Erdenwallen rechtfertigen?

Einer von ihnen, das konnte ich aus dem Gerede deutlich entnehmen, war ein fleißiger Kirchengänger; möge ihnen allen ihr Herrgott — so dachte ich im stillen — gnädigst verzeihen, daß sie ihm in die Zeit wegzueilen! Besonders interessant zu werden begannen mir die Herren aber erst, als sie sich, überflüssig von dem Genossen, mit dem Wirtschaftsbontist zu beschäftigen begannen.

Zwei von ihnen animierten den dritten, noch weitere Lokaltäten aufzusuchen. Die Zeit war mittlerweile bis 1/2 1 Uhr nachts vorgerückt. Man meinte, das Monopol biete jetzt nichts mehr. „Aber“, hub der eine an, „wir könnten ja noch ein wenig nach dem Friedrichshof gehen, da sind ja sehr, Gott sei Dank!“ — hier spielte er aus und beschrieb mit seinem Geister einen weiten Bogen — „die Sozialdemokraten, dieser Pöbel, hinausgeworfen worden!“ — „Na ja“, sagte ein anderer, „gehen wir dort mal hin, solche Leute verdienen Unterjochung.“

Die drei Herren verließen nun das Feld ihrer Tätigkeit und deden nach dem hofottierten Lokal hin. Ich aber zog Vergleiche zwischen ihnen und der flammendbewussten Arbeiterchaft und konstatierte, wie tief doch die Kluft zwischen dieser und solchen Menschen ist, die keine Ahnung vom Arbeiterleben und deren Ehrbegriffen haben.

Eine Gemeinderatsitzung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr im Rathaus-Sitzungslokal statt. Tagesordnung:

1. Anstellung der Lehrer an der gewerblichen und an der kaufmännischen Fortbildungsschule,
2. Realchulangelegenheiten,
3. Statut betr. Regelung der Gehaltsverhältnisse der Gemeinde-Hilfsbeamten,
4. Wahl der Waisenräte,
5. Bauangelegenheiten:
 - a) Wasserleitung zum Viehhof,
 - b) Befestigung des Marktplatzes,
 - c) Straßenbauarbeiten,
 - d) Zuschlagserteilung zur Sandlieferung beim Bahnhofs,
6. Steuererleichterung,
7. Gehalt der Firma Rodenberg betr. Ueberpannung der Straßen mit Leitungsdrahten,
8. Verschiedenes.

Eine Sitzung der Gewerkschaftsvorstände findet am Donnerstagabend bei Halmeland statt.

Des Gerichtes Mühlen mahlen langsam. In der Nr. 289 des Nordd. Volksbl. vom 12. Dez. 1906 fand ein Artikel „Die Klage des Polizeiergenten“, wodurch sich ein früherer Polizeiergent in Embden beleidigt fühlt. Im Januar 1907 wurde Anklage erhoben und am 25. Januar 1908 kommt die Angelegenheit vor dem Landgericht in Oldenburg endlich zur Verhandlung.

Wilhelmshaven, 11. Dezember.

Marinenachrichten. Die Offiziershäuser, für die im diesjährigen Marineetat die Mittel gefordert werden, sollen als Zweifamilienhäuser gebaut werden.

Der neue Friedhof wird vielmehr noch in diesem Jahre in Benutzung genommen werden, da auf dem alten Friedhof nur noch 15 Grabstellen zur Verfügung stehen. Die erste Beerdigung auf dem neuen Friedhof soll mit einer kleinen Einweihungsfest verbunden werden, bei der der Bürger-gesangverein mitwirken soll.

Das Konkursverfahren ist über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Ramm am 8. Dezember verhängt worden. Als Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Freymuth ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 4. Januar beim Gericht einzureichen. An diesem Tage ist auch vor-mittags 11 Uhr erster Termin zur Prüfung der Forderungen angesetzt.

Sypens, 11. Dezember.

Zur Aufführung über die projektirte höhere Bürger-schule wird geschrieben: Die Sache ist folgendermaßen gebacht: Zu Ostern wird die Schule mit der unternen Volksschule und der Exma eröffnet. In die unterste Volksschule werden Knaben und Mädchen aufgenommen,

In den Minen.

Roman von R. D. R.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Dazu könnte wohl Rat werden. Nur gibt es da vorerst noch ein Hindernis, junger Freund! Sie wissen, wie streng die Bestimmungen sind, die für den Uebertritt eines Ordensmitgliedes aus einer Gruppe in die andere gelten. Ohne ein Befehlsgewalt des betreffenden Vorstandes ist solcher Uebertritt nicht zulässig. Und ich sehe nicht, wie wir es ermöglichen sollten, in Ihrem Fall eine Ausnahme von der Regel zu machen.“

„Der Ausweg liegt, wie ich denke, nahe genug. Kann ich nicht als alter Molly-Maguire einfach in Ihre Gruppe übertreten, so hindert doch nichts, daß ich als neues Mitglied aufgenommen werde. Ja, ich werde es für eine schwere persönliche Beleidigung halten müssen, wenn man es mir verweigert.“

„Und der Bärge, der mit seiner eigenen Ehre und seinem eigenen Kopfe Gewähr für Sie leisten muß — wer sollte es sein?“

„Er sitzt vor mir. Wer anders könnte es sein als Sie, Michael Lawler?“

„Bei Gott, Sie sind ein Mann, der den Stier bei den Hörnern zu fassen weiß“, rief Lawler belustigt aus. „Das gefällt mir, und darum soll es sein, wie Sie sagen. Ich weiß nicht, was Sie in Ihrem Gesicht haben, daß ich von der ersten Viertelstunde an so etwas wie Zuneigung für Sie gespürt habe. So oft ich Sie ansehe, spukt mir irgend eine nebelhafte Erinnerung im Kopfe herum. Ich will nicht sagen, daß es eine angenehme Erinnerung ist; aber es wird mir dabei doch ganz wunderbar warm, und es möchte schon seltsam zugehen, wenn mich mein Instinkt dabei zum ersten Male im Stich ließe. Sie sind meine Hand, mein Junge! — Sie, ich könnte ja den Jahren nach recht wohl dein Vater sein, und wenn mein Sohn am Leben geblieben wäre, müßte er wohl ungefähr dein Alter haben. Darum verzeiht mir's wohl auch nichts, wenn ich wie ein Vater zu dir rede.“

Der dicke rote Bart verbarg das Lächeln um Henry Doughertys Lippen. „Rein, es verzeiht mir nichts — denn ich denke dabei an meinen wirklichen Vater, der heute in voller Manneskraft vor mir sitzen könnte, so wie Sie da vor mir sitzen, wenn ihn nicht das Biel eines Schurken in ungleichem Kampfe gefallt hätte.“

„Der Teufel auch, Junge, deine Muskeln sind gut; du gerädest mit ja beinahe die Knochen! — Im Kampf sagst du, ist er gefallen? Träumen im Traum?“

„Ja, er war eines der vielen Opfer in dem alten Kampf, der unsere heimatische Erde schon mit so manchem wackeren Mannes Blut getränkt hat. Und um seinetwillen bin ich ein Molly-Maguire geworden.“

„Bei Saint Patrick — das hör' ich gern! Solche Söhne sind, die wir brauchen. Und morgen ich selbst du uns von neuem deinen Eid. Ich selbst führe dich ein, und ich will doch sehen, ob noch einer aufzusehen wagt gegen den Mann, für den Michael Lawler Bärge ist.“

„Ich werde zu Ihrer Verfügung sein. Wann wird die Zusammenkunft stattfinden? Und wo?“

„Am neun Uhr abends und in der Wohnung eines Freundes. Ich werde Pat Monaghan sagen, daß er dich hinführt.“

„Dieser Monaghan erfreut sich, wie es scheint, eines großen Vertrauens. Aber sind Sie ganz sicher, daß er es auch verdient? In dem Wesen des Mannes ist etwas Hinterhältiges und Lächerliches, das mir nicht gefällt.“

„Nun, ich würde sagen, wenn ich sagte, daß er mit besonders ans Herz gewachsen ist. Unferer Sache aber ist er mit Leib und Seele ergeben. Er hat uns Beweise dafür geliefert.“

„Und seine Tochter? Es machte mir den Eindruck, als wisse sie von den Angelegenheiten des Ordens mehr, als man sonst einem Frauenzimmer zu erfahren gestattet.“

„Sie weiß nicht mehr, als ihr zu wissen gut ist. Und es steht im Ordensstatut nirgends geschrieben, daß wir einem Weibe unser Vertrauen nicht schenken dürfen. Haben

wir doch unseren Bund sogar nach einem Weibe benannt — nach jener heldenmütigen Molly Maguire, die von verdammten englischen Polizeibergen umgebracht wurde, nachdem sie mit ihrer Hand zwei der verhassten trübseligen Blutsauger erschossen! Und Daisy Monaghan ist aus demselben Gölze geschnitten wie Sie. Sie ist ebenso tapfer als klug und nichts in der Welt geht ihr über unsere Sache. Ich wollte, alle Männer in meiner Gruppe wären von ihrem Schlag.“

„Um so schlimmer für Sie, daß Sie dann an einen Burken wie diesen Kerrigan verpaßt werden soll. Wenn Sie so ausgezeichnete Eigenschaften besitzt, ist Sie für einen wüsten Raubvogel doch wohl zu schade.“

„Man soll nicht nach dem ersten Eindruck über einen Menschen urteilen, mein Junge! George Kerrigan ist keiner von den Schlimmsten. Und bis gelten waren wir alle felsenfest überzeugt, daß die beiden sich nützlich lieben.“

Dougherty stellte sich völlig unbefangen. „Warum nur bis gelten?“ fragte er mit erbeuchtem Erstaunen.

„Das weißt du so gut wie ich, mein Sohn — oder wahrscheinlich viel besser. Und da wir gerade davon reden, will ich dir einen Rat geben. Wenn dir das Mädchen gefällt, so greife zu, ohne dich viel um George Kerrigan zu kümmern. Ein statischer Burke wie der, findet wohl bald Beschäftigung. Aber laß dir's beileibe nicht einfallen, ein unehrliches Spiel mit ihr zu treiben. Ich glaube, für den Mann, dem sie einmal ihr Herz gegeben hat, ließe sie sich in Stücke reißen; den Mann aber, der sie betrügt, könnte sie ohne Zweifel kalten Stutes töten.“

„Ich werde mir den guten Rat merken, Michael Lawler — für den Fall, daß ich eines schönen Tages Lust verspüren sollte, mich um Fräulein Dahys Gunst zu bewerben.“

„Du wirst gut daran tun; denn du darfst mir's glauben, daß ich das Mädchen kenne. Und nun genug für heute. Ich will jetzt ein paar Worte mit denen da unten reden, damit sie sich nicht länger die Köpfe über dich zerbrechen. Auf morgen also!“

„Auf morgen!“

„Und wenn wir dann folgende Nacht für dich haben — wirst du bereit sein, ihn auszuführen?“

„Gewiß. Gebt mir den schwersten, und er soll mit der liebste sein.“

„Nun, ich meine, dazu kann wohl Rat werden. Ich will die ein Stille Arbeit zuweisen, das dich bei den anderen in Respekt setzt und alle bösen Jungen mit einem Male zum Schweigen bringt; du sollst mit mir zufrieden sein, Gute Nacht!“

Maud Ferguson kam, vollständig zum Ausgehen gekleidet, aus ihrem Zimmer. Sie sah weniger blühend aus als an jenem Abend vor drei Monaten, da sie ihr letztes Duett mit Morgan O'Connor gelungen. Ihre Wangen waren seitdem merklich schmäler geworden, und ein herber Zug, der ihr sonst nicht eigen gewesen war, ließ ihr schönes Antlitz noch stolzer und kälter erscheinen.

Ein Diener kam ihr entgegen, und sie fragte ihn nach ihrem Vater.

„Mr. Ferguson ist noch im Frühstückszimmer“, lautete die Antwort, „er erhält seinen Besuch.“

„Von wem?“

„Von Mr. Andrew.“

Ein Schatten unangenehmer Ueberraschung flog über Mauds Gesicht. „Von welchen der beiden — dem Vater oder dem Sohne?“

„Von Mr. Andrew, dem Vater. Er sagte, daß er etwas Wichtiges mit Mr. Ferguson zu besprechen wünsche, und darauf wurde ich hinausgeschickt, obwohl der letzte Gang noch nicht serviert ist.“

„Es ist gut. Sie können gehen.“

Während sich der Diener zurückzog, setzte sie ihren Weg nach dem Frühstückszimmer fort, und schon hatte sie die Hand erhoben, um den Vorhang beiseite zu schlagen, der die Türöffnung dieses Gemaches verschloß, als ein von der schmerzenden Stimme des alten Andrew gesprochenes

Wort ihr Ohr erreichte und sie bewog, den Arm wieder sinken zu lassen. Die beiden Herren da drinnen mußten sich vor der Gefahr des Belauschens wohl vollkommen sicher fühlen, denn sie würden ihre Stimmen sonst ohne Zweifel viel deusamer gedämpft haben, als es geschah. Und das, was Maud da zufällig vernommen hatte, ging sie selbst so nahe an, daß es gewiß begreiflich war, wenn sie regungslos stehen blieb.

„Mein James hat mir versichert“, fuhr Andrew fort, „daß ihn in London wie in Paris die vornehmsten jungen Damen förmlich angebetet haben. Ist es da ein Wunder, wenn er jetzt keine Zeit hat, sich von deiner Tochter höflich und schmeichlich behandeln zu lassen? Er hat mir rundweg erklärt, daß er lieber auf die Verbindung verzichtet will, als daß er sich der Gefahr aussetzt, mit einem Korbe heimgeschickt zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Seines Feuilleton.

Das Luftautomobil.

In naher Zeit steht Berlin die Vorführung eines Luftfahrzeuges bevor, das „schweber ist als Luft“. Ingenieur Julius Schall-Jena verfertigt für sich und seinen Sohn Oberleutnant Willy Schall eine Voranführung, der folgendes zu entnehmen ist:

Die Erfinder haben in ihrer aeronautischen Arbeit da eingeleitet, wo Vienthal aufgehört. Nicht den zartfühligen Flügel der Insekten haben sie nachgebildet, nicht den elastischen Fittich der Fledermaus oder den wunderbar vollkommenen Vogelflügel, an dem jede Feder, jedes Teilchen richtige Funktionen zu verrichten hat, wohl aber haben sie, sich anlehnd an die fliegenden Tiere, eine mechanische Vorrichtung hergestellt, mit der sie unter Veranwendung der leichten wirkungsvollen Motoren zu fliegen gedenken; sie begnügen sich damit, den Hub auf der Stelle, Vorwärtsflug und Lenkbarkeit zu erreichen, unter vorläufigem Verzicht auf die dem Vogel möglichen vollkommenen Wendungen. Die Konstruktion ist der Automobilfabrikation angelehnt, statt der Räder sind jedoch Flügelgruppen angewandt, die zur Erzielung günstiger Wirkung so gestellt werden können, daß der ganze Apparat bei verhältnismäßig geringer Motorleistung sich ebenso senkrecht zu beliebiger Höhe erheben als ganz nahe dem Erdboden sich schwebend erhalten kann. Der Stimmwiderstand des Apparates ist gering, so daß auf eine bedeutende Vorwärtsgeschwindigkeit, wahrscheinlich von mehr als 100 Kilometer stündlich, zu rechnen sein wird. Durch Regulierung des Motors und der Steuerung, sowie Einstellung der Flügelklappen (ebenso einfach als wirkungsvoll auszuführen) kann man nach Belieben sich höher heben, vorwärts, selbst auch rückwärts fliegen, nach rechts oder links, in kleinen und großen Bogen Wendungen machen, selbst den Apparat an derselben Stelle wie ein Kreisel drehen. Außer der Handsteuerung ist auch eine automatische Steuerung vorhanden, sowie leicht zu kontrollierbare Vorrichtungen zur Bestimmung von Windstärke und Windrichtung. Die Eröberung der Lüste, eine uralte Menschheitshoffnung, geht jetzt — so heißt es in der Voranführung — auch auf diesem Wege, dank der leichten Motoren und anderen technischen Errungenschaften, der Erfüllung entgegen.

Die beiden Herren versprechen viel. Man wird abwarten müssen, ob ihre Erfindung den gehegten Erwartungen entspricht.

Literarisches.

In freien Stunden. Illustrierte Wochenchrift für das arbeitende Volk. Wöchentlich erscheint ein 24 Seiten starkes Heft zum Preise von 10 Pfg., das in allen Buchhandlungen und in der Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69, zu haben ist. Der Verlag bittet die Vorleserinnen um regere Agitation für dieses Vorleserinnenheft. Zu linguistischen Vorlesungen können die erschienenen Hefte nachgeholt werden. Diese Wochenchrift bietet dem Arbeiter und seiner Familie sorgsam ausgewählten Lesestoff. Erschienen sind die Nummern 45 bis 48. Sie enthalten neben kleinen belehrenden und unterhaltenden Notizen die Fortsetzung des Romans Die Pilger der Wildnis.

Verkauf.

Wiedehändler Janssen zu Bant und Ed. Bruns zu Eberstege lassen am
Donnerstag den 12. d. M.,
nachm. 2 Uhr anfang.,
bei der Bezahlung des Gastwirts
J. Follers zu Neudorf-Mühlentee

10 hochtragende
und einige frischmilche

Rühe

je 50 bis 60 Stück
große und kleine

Schweine

mit Zahlungsfreiheit öffentlich meistbietend verkaufen.
Rensende, den 5. Dezember 1907.

H. Gerdes,
Auktionator.

Wie vergüten für Einlagen:

mit halbjähriger Ründigung:

1/2 Proz. unter dem jeweiligen Diskontsatz der Reichsbank, mindestens 2 1/2 Proz., höchstens 4 Proz., zur Zeit also 4 Proz.
mit kürzerer Ründigung und auf feste Termine 3—3 1/2 Proz.
mit 14tägiger Ründigung und auf Check-Ronto 3 Proz.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank
Filiale Wilhelmshaven.

Veterstraße Nr. 78, gegenüber der Christuskirche.

Frauen!

Bei Beschwerden, Störungen und Stockungen der Blutzirkulation
beibehalten, unübertroffen sind nur echte

Menstruationstropfen „Favorit“

à Fl. 3.50 Mk. — Alleinverkauf für Wilhelmshaven u. Umgegend

E. Homberg, Marktstrasse 27a.

Visitenkarten fertigt an Paul Hug & Co.

Achtung!

Am Donnerstag den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,
bei W. Ostwald, Grenzstraße:

Gemeinschaftliche Sitzung der Gewerkschafts-Vorstände.

Jede Gewerkschaft muß unbedingt vertreten sein. Zu dieser Sitzung sind auch die ausstehenden Gewerkschafts-Besitzer eingeladen.

Der Kartellvorstand.

Praktische Weihnachts-Geschenke

— sind: —

Klavier-Auspiellapparate, Violinen, Christbaumständer,
Musikschalltellen, Grammophone, Phonographen,
Automobilhupen, Röhren, Harmonikas,
sowie alle Arten Musikinstrumente und Bestandteile. . .

Wir bitten, uns zugehörige Ordres schon jetzt aufgeben zu wollen,
damit prompte Lieferung erfolgen kann.

Hegeler & Ehlers,

Großherzog. Hoflieferanten,
Piano- und Instrumentenfabrik, Oldenburg i. Gr.,
Jernstr. 99. — Verkaufsstelle: Heiligengrabenstr. 31/32.
Fabrik: Brüderstraße 20a, Blumenstraße 56.

